

Georg Langenhorst

„Ein Wort wie Feuer“ – kalt, warm oder heiß?

Die Bibel in der Firmkatechese

„Bibel? – Schlagartig sinkt das Interesse! Bis jetzt war die Arbeit in den Firmgruppen ja ganz interessant, ging es doch um einen selbst, die anderen in der Gruppe, um Aktionen, Projekte, Feste. Und jetzt kommt die Gruppenleiterin mit der Bibel! Was soll denn das verstaubte Buch? Das lesen doch nur fromme Omas! Mit dem quält man sich ja ab und zu schon im Religionsunterricht, wenn es besonders langweilig wird – und jetzt auch noch hier?“

„Bibel? – In der Vorbereitung sitze ich lange am Schreibtisch, länger als sonst. Meine Firmgruppe ist eigentlich ganz nett, ich mag sie. Und bislang lief es auch ganz gut: Kennenlernspiele, Austausch über eigene Stärken und Schwächen, Gespräche über Sinn und Unsinn von ‚Firmung‘, die Aktion mit dem ‚Eine-Welt-Stand‘. Aber jetzt die Bibel – na ja, das muss wohl sein. Wie soll man denn ein mündiges Christsein entwickeln, ohne sich mit der Grundchrift des Glaubens auseinander zu setzen? Und ich lese ja immer wieder gern darin. Aber meine Kids?“

Zwei idealtypische Szenen im Blick auf den Einsatz der Bibel in der Firmkatechese – einmal aus möglicher Sicht eines Jugendlichen, einmal aus möglicher Sicht eines Gruppenleiters. Unwilligkeit auf der einen, Unsicherheit auf der anderen Seite – sollte man unter solchen Umständen überhaupt „Bibelarbeit“ in der Firmvorbereitung betreiben? Warum eigentlich? Und wie? Im Folgenden sollen Leitlinien einer möglichen Bibeldidaktik für das Feld der Firmkatechese entworfen werden. Ziel ist die Anregung für praktisches Ausprobieren, Bewährungsprobe allein diese Praxis vor Ort.

1 Grundprinzip Erfahrung

In der Firmvorbereitung geht es nicht primär um „Bildung“, nicht um Wissenserwerb. Nicht ein „Bescheid-wissen-über-die Bibel“

steht hier im Vordergrund, sondern die Möglichkeit, dass Jugendliche die Bibel als ein für sie bedeutsames Buch entdecken. Bedeutsam wird es aber nur dann, wenn sie es mit eigenen Erfahrungen verbinden können. An erster Stelle steht deshalb der Blick auf die Bibel selbst als Erfahrungsbuch: In den verschiedensten Erzählungen und Episoden der biblischen Geschichten sind Erfahrungen geronnen. Menschen anderer Zeiten haben prägende Erfahrungen gemacht, die sie mit Gott verbunden haben. Diese Erfahrungen sind von späteren Generationen als grundlegende Erkenntnisse über Gott erkannt und immer weiter überliefert worden. Nur weil die berichteten Erfahrungen anderen Menschen einleuchteten und Hilfe gaben, wurden diese Geschichten von und mit Gott weitererzählt, später aufgeschrieben. Die Bibel ist so das Buch der in Erzählungen geronnenen Gotteserfahrung, ein Entdeckungsbuch der erlebten und erlebbaren Gottesbeziehung.

Für Jugendliche geht es darum, Zugang zu diesen – ihnen zunächst fremden – Erfahrungen zu gewinnen. Über die tiefen Gräben von Kultur und Zeit hinweg bündeln biblische Geschichten „Urerfahrungen“, die auch in anderen Kontexten Lebenswärme und Orientierung ausstrahlen können. Grundsätzlich geht es also darum, Jugendlichen solche Erfahrungen mit der Bibel zu ermöglichen: Erfahrungen als Ankoppelung an oder Einschwingen in biblisch geronnene Urerfahrungen der Gottesbeziehung. Aber wie kann ein solcher Prozess ermöglicht werden?

2 Mehrdimensionale Zugänge

Wenn es um Erfahrungen mit Figuren oder Episoden der Bibel geht, dann darf man sich in der Vermittlung nicht an den primär kognitiven schulischen Zielen und Methoden orientieren. Sicherlich ist es hilfreich, wenn Gruppenleiter Texte historisch-kritisch einordnen können und sich in der Vorbereitung wissenschaftlich mit den biblischen Texten beschäftigen. Diese Form der Auseinandersetzung mit biblischen Texten ist freilich weder Vorausset-

1 Horst Klaus Berg, „Ein Wort wie Feuer“. Wege lebendiger Bibelauslegung. München/Stuttgart 1991.

zung, noch geht es hier um das eigentlich bedeutsame „Verstehen“. Für die Firmlinge selbst ist diese Dimension der Bibel völlig sekundär – außer, Einzelne fragen bewusst in dieser Richtung nach.

Wichtiger ist die Präsentation und gemeinsame Entdeckung von biblischen Texten im Rahmen einer mehrdimensionalen Bibelhermeneutik. Vor allem in Horst Klaus Bergs bibeldidaktischem Standardwerk „Ein Wort wie Feuer“² werden mehrere solcher neueren Zugänge zur Bibel anschaulich erklärt und an Beispielen durchbuchstabiert. Im Rahmen der Firmkatechese kann man sich dabei auf solche Verfahren konzentrieren, die sich an möglichen Erfahrungen von Jugendlichen orientieren. Nur drei solche Beispiele möchte ich holzschnittartig anführen:

- Was passiert mit biblischen Texten, wenn man sie radikal unter der Perspektive betrachtet, dass es sich bei den dort geschilderten Erzählungen um Erfahrungen von Befreiung handelt? Wenn man Texte daraufhin untersucht, wer die Gewinner, wer die Verlierer sind? Welche ökonomischen Interessen und Machtverhältnisse sich in den Texten spiegeln? Gott erscheint dann als parteiisch auf Seiten der Unterdrückten, Rechtlosen und Armen, er fordert und fördert ihre Befreiung. Was aber heißt Befreiung hier und heute? Für wen? Wovon? Wohin? (Impulse aus der befreiungstheologischen Bibeldeutung)
- Was passiert mit biblischen Texten, wenn man sie bewusst einseitig aus Sicht von Mädchen und Frauen liest? Auch in der Firmvorbereitung setzt sich oft das – vielfach unbewusste – patriarchale Urmuster fort. Weiblichen Jugendlichen werden männliche Bezugsfiguren als Zugangsgestalten für ein vorwiegend männlich besetztes Gottesbild angeboten. Dagegen gilt es, patriarchalische Verdrängungsmuster auch in der biblischen Tradition aufzudecken (Mirjam als Prophetin); die Bewahrung weiblicher Vorbildgestalten aller Verdrängung zum Trotz strategisch aufzuwerten (Ester oder Judit; Thekla oder Junia); die immer wieder aufscheinenden „weiblichen Züge“ im biblischen Gottesbild zu beleuchten (der Geist als weibliche Ruach; Jes 66,13: Gott als tröstende Mutter). Welche Verbindung besteht

2 Vgl. dazu: Claudia Hofrichter, Mädchen brauchen Frauen, Jungen brauchen Männer. Geschlechterspezifische Firmvorbereitung; in diesem Buch 77-86.

zwischen den Erfahrungen von Mädchen und Frauen in biblischer Zeit und heute? Wie spiegelt sich die Erfahrung männlicher Jugendlicher in diesen Erzählungen? (Impulse aus der feministischen Theologie)

- Was passiert schließlich mit biblischen Texten, wenn man sie tiefenpsychologisch deutet? Dann liest man Texte unter der Vorgabe, dass es sich dort vor allem um innerpsychische Vorgänge handelt, die in Erzählungen durch mehrere Figuren ausgedrückt werden: Kain und Abel etwa nicht als feindliches Brüderpaar, sondern als innerer Konflikt zwischen Aggressivität und Friedfertigkeit, zwischen Täterrolle und Opferrolle in jedem Menschen selbst. Erzählungen werden so zum Spiegel von inneren Ängsten, tiefen Sehnsüchten und Hoffnungen oder unterbewussten Erfahrungsbildern. (Impulse aus der tiefenpsychologischen Auslegung)

In den drei benannten Feldern kann es nicht darum gehen, absolutes Expertenwissen anzuwenden. Die wenigsten KatechetInnen sind Fachleute in den benannten Bereichen. Grundwissen lässt sich hier allerdings leicht anlesen und auf Fortbildungen vertiefen. Allen Unkenrufen zum Trotz: „Dilettieren“ ist erlaubt. So wie Jugendliche Erfahrungen im Umgang mit der Bibel machen dürfen, so auch KatechetInnen im Prozess der Vermittlung.

3 Perspektive der Randfiguren

Entwicklungspsychologisch betrachtet befinden sich die meisten Jugendlichen während der Firmvorbereitung in einer Umbruchphase. Vor allem die Forschungsergebnisse des Amerikaners James Fowler haben in den letzten Jahren neue Erkenntnisse zu Tage gefördert, die für den Umgang mit der Bibel wichtige Konsequenzen nach sich ziehen. Für viele 14–17-jährige ist der mögliche vorherige Glaube – von Fowler als „mythisch-wörtlicher Glaube“³ charakterisiert – zerbrochen. Sie glauben nicht mehr unhinterfragt an die Stimmigkeit von Erzählungen, an den wortwörtlichen

3 Vgl. James W. Fowler: Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach dem Sinn '1981, Gütersloh 2000, 151ff.

Sinn, an die mythische Deckungsgleichheit von Erzähl-Ebene und Sinn-Ebene. Diese Deckungsgleichheit war zuvor von der Autorität der Eltern und Erziehungsvorbilder abgestützt worden. An die Stelle dieser Überzeugungen tritt bei vielen ein Glaubensstadium, das Fowler als „synthetisch-konventionell“ bezeichnet. Wichtig wird in diesem Alter die emotional entscheidende Beziehungsgruppe, an deren Verhaltens- und eben auch Glaubensmuster sich viele Jugendliche anschließen. Dieses „Sich-Anschließen“ an wiederum vorgegebene Deutemuster greift Fowler im Begriff „konventionell“ auf. „Synthetisch“ ist dieser Glaube, weil hier einzelne Elemente unverbunden und eher unreflektiert zusammengefügt werden.

Für den Umgang mit der Bibel ergibt sich daraus zweierlei:

Erstens „glauben“ die Jugendlichen den Erzählungen auf der wortwörtlichen und auch auf der symbolischen Ebene nicht mehr ohne Vorbehalte. Erzählungen werden hinterfragt, abgelehnt, zurückgewiesen. Die Plausibilität von Erzählungen muss sich in der Tiefenstruktur bewahrheiten: Sie muss in die eigene Erlebniswelt übertragbar sein und der Überprüfung an eigenen Erfahrungen standhalten können.

Zweitens hat dieser Bruch in der Entwicklung Konsequenzen für die Wahl der biblischen Figuren, deren Gotteserfahrung vorbildhaft oder zumindest glaubwürdig wirken kann. Manche der biblischen Figuren wirken allerdings auf Jugendliche „verbraucht“, da sie sowohl im schulischen Religionsunterricht als auch in der Katechese bei bestimmten Themen und Fragestellungen ihren Ort haben.

Spannend sind solche Figuren, die Ecken und Kanten haben, widersprüchlich bleiben, die selbst Entwicklungen in ihrer Gottesbeziehung erkennen lassen. Alttestamentliche Beispiel dafür sind: Rut, die als rechtlose Frau und Vertriebene gegen alle Wahrscheinlichkeit ihr Überleben sichert und in den Stammbaum Jesu aufgenommen wird. Hiob, der als unermüdlicher Rebell Gottes Gerechtigkeit in Frage stellt und als Klagender gerechtfertigt wird. Kohelet, der als Skeptiker den Sinn allen menschlichen Forschens und Strebens anfragt, und sein Leben doch der höheren

4 a.a.O. 167ff.

Weisheit Gottes überlassen kann. Im Blick auf das NT hilft eine Beobachtung aus dem Feld der Gegenwartsliteratur: Aus einem näheren Blick auf die seit 15 Jahren zu beobachtenden Tendenz einer breiten literarischen Wiederentdeckung Jesu⁵ vor allem im Roman lernen wir, dass ein direkter Zugang zu Jesus oft schwierig ist. Stattdessen legt sich die Annäherung über Nebenfiguren nahe: Warum also nicht sich Jesus annähern aus den Augen der Maria Magdalena, vom ungläubigen Thomas her, mit den Augen des „Verräters“ Judas Ischariot oder aus der zurückblickenden Perspektive der Sterndeuter, die sich auf den weiten Weg machen, den Messias zu suchen?

Der Zugang zu Jesus muss im besten Sinne frag-würdig bleiben. Das erreicht man am ehesten, wenn man nicht schon die kirchlichen Antworten voraussetzt, sondern den gemeinsamen und ergebnisoffenen Suchprozess wagt. Nicht zufällig stützt sich das wichtigste bibeldidaktische Konzept der Gegenwart – das „Elementarisierungs-Konzept“ von Karl-Ernst Nipkow – auf die Grunderkenntnis, das man sich mit Kindern und Jugendlichen auf den „Streit um gewissmachende Wahrheit“⁶ einlassen muss. Kinder und Jugendliche haben das Recht, aus der Beschäftigung mit der Bibel das für sie persönlich Wichtige herauszunehmen.

4 Kreativer Medieneinsatz

Schließlich bietet gerade die Firmkatechese – im Gegensatz zum schulischen Religionsunterricht, der für gewöhnlich in ein starres 45-Minuten-Schema eingebunden ist – die Chance, andere Medien einzusetzen. Der Kreativität von Gruppenleitung und Gruppenteilnehmern ist dabei grundsätzlich Tür und Tor geöffnet: Bibliodrama, „Bibel teilen“, Bibel-Interview – zu diesen Methoden gibt es genügend gute Einführungen.⁷

5 Vgl. ausführlich: Georg Langenhorst, *Jesus ging nach Hollywood. Zur Wiederentdeckung Jesu in Literatur und Film der Gegenwart*, Düsseldorf 1998. Dort auch didaktische und methodische Hinweise.

6 Karl-Ernst Nipkow, *Elementarisierung als Kern der Unterrichtsvorbereitung*: KatBl 111 (1986) 600-608.

7 Sigrid Berg, *Kreative Bibelarbeit in Gruppen. 16 Vorschläge*, München/Stuttgart 1991.

Ich möchte ein anderes Feld betonen: den phantasievollen Einsatz von Spiegelungen der Bibel aus dem Bereich der Kultur: Bild, Literatur und Film.

- Zahllose Künstler von Rang haben sich immer wieder mit der Bibel beschäftigt: sei es in Illustration, Verfremdung oder provokativer Transformation. Die ruhige Beschäftigung mit Werken dieses bis heute aktuellen Traditionsstroms kann vor allem eine emotionale, affektiv wirkungsvolle Annäherung an biblische Figuren und Erzählungen ermöglichen. Schon die Auseinandersetzung mit den Kunstwerken selbst kann dabei von kreativen Methoden bestimmt sein. Vor allem aber bieten sich kreative Eigenaktivitäten als Verlängerung mit der vorherigen Beschäftigung mit Bild, Bibeltext und der je persönlichen Situation an. Der religionspädagogische Buchmarkt hält hierzu zahlreiche gute Bildmaterialien und didaktisch-methodische Ratgeber⁸ bereit.
- Auch in der Literatur der Gegenwart finden sich zahlreiche Spiegelungen der Bibel. Auf ganz unterschiedlichem ästhetischen Niveau deuten Schriftstellerinnen und Schriftsteller ihre Zeit, sich selbst, das Leben in biblischen Bildern und Sprachmustern. In oft ungewohntem Ton, mit provokativer Sprache, mit eigenem Zugang zur Wirklichkeit scheinen hier Erfahrungen auf, in denen sich junge Menschen vielleicht eher wiederfinden, als in der Bibel selbst – obwohl diese als Ausgangspunkt und Hintergrundfolie stets präsent bleibt. Nicht um einen „verlängerten Deutschunterricht“ geht es dabei, sondern erneut um einen ungewöhnlichen persönlichen Erfahrungszugang. Auch hier bieten sich zahlreiche kreative Methoden an.⁹
- Der Film ist schließlich jenes Medium, das den Jugendlichen selbst am vertrautesten ist.¹⁰ Im – nicht zu häufigen und genau überlegten – Einsatz von Filmen kann man sicherlich mit einem Motivationsschub rechnen. Ausgewählte Jesusfilme der

8 Vgl. etwa Margarete Luise Goecke-Seischab, Von Klee bis Chagall. Kreativ arbeiten mit zeitgenössischen Graphiken zur Bibel, München/Stuttgart 1994.

9 Vgl. dazu: Georg Langenhorst: Gedichte zur Bibel. Texte – Interpretationen – Methoden. Ein Werkbuch für Schule und Gemeinde, München 2001.

10 Vgl. dazu Reiner Steib, Chancen für religiöse Erfahrungen: in diesem Buch S. 125-130.

Gegenwart¹¹ (etwa „Jesus von Montreal“ von 1989 oder der „Jesus“-Film der Leo-Kirch-Gruppe von 1999) bieten gute Anknüpfungspunkte für das Gespräch – über die Filme, über die „Story“, über die Aktualität der Bibel. Über die Medienzentralen sind solche Filme als Video leicht zu beschaffen.

5 Bibelarbeit? – Ausblick

Mit den in aller Knappheit nachgezeichneten bibeldidaktischen Grundsätzen lässt sich das Problem, dass Bibelarbeit ein mühsames Unterfangen werden kann, natürlich nicht einfach lösen. Nicht um ein „Patentrezept“ kann es hier gehen. Wohl aber darum, Mut zu machen, den Firmlingen die Bibel als Erfahrungsbuch der Gottesbeziehung anzubieten. A. Biesinger hat vor einigen Jahren den Slogan „Kinder nicht um Gott betrügen“ geprägt. In Aufnahme und Umprägung könnte man formulieren: „Kinder und Jugendliche nicht um die Bibel betrügen“. In den spannenden Erzählungen, erfahrungswarmen Gestalten und Figuren bündelt sich in einzigartiger Weise die Beziehung von Mensch und Gott. Die Bibel lädt dazu ein, ausgehend von den dort gespeicherten Texten eigene Erfahrungen mit dieser Beziehung zu machen.

11 Überblick und didaktische Tips in: Georg Langenhorst, Jesus ging nach Hollywood, a.a.O. (vgl. Anm. 5).